

„So wird, so soll, so muß es gehen,“ murmelte sie vor sich hin, und begab sich dann mit gewohntem Fleiße an die Beforgung ihrer häuslichen Geschäfte und Angelegenheiten.

Viertes Kapitel.

Eine Heimsuchung Gottes.

Die Tage kamen und gingen, und es war wieder einmal Winter geworden, — ein strenger Winter mit hartem Froste, mit wilden Stürmen, und zeitweiligen heftigen Schneegestöbern. Die Frau Rätlin hatte, dem Rathe des Agenten Kluge folgend, nicht unterlassen, noch einmal ihren Mann inständig und herzlich zu bitten, sich nicht von den falschen Ansichten des Banquier Meherheim blenden und bethören zu lassen, aber, — wie vorauszusehen war, ohne Erfolg. Rath Heimberger war unerschütterlich geblieben, und wollte durchaus gar nichts mehr von der Lebensversicherung hören.

Wider alles Erwarten ertrug die Frau Rätlin das gänzliche Fehlschlagen ihrer Hoffnungen mit wahrhaft bewunderungswürdiger Geduld und Ruhe; sie zeigte keinerlei Empfindlichkeit, deutete nach dem letzten vergeblichen Anlaufe, den sie auf das Herz ihres Mannes unternommen, nie wieder auf das Ziel ihrer Wünsche hin, und schien ganz und gar nicht mehr an die Lebensversicherung zu denken.

Anderß Herr Heimberger. Während des Herbstes, der dem mit ungewöhnlicher Strenge eingetretenen Winter vorhergegangen, mußte er sich wohl eine tüchtige Erkältung zugezogen haben. Ein quälender Husten, der ihm selbst bei